

Marcus Schmücker

Zum Selbstleuchten des Bewusstseins (*saṃvitsvapraśā*) bei Śrīharṣa

Ausgehend von kurzen Erläuterungen zu den Bedingungen, die eine Religionshermeneutik angibt, damit sich Begegnung zwischen einem Subjekt und dem „Jenseits des Seienden“ denken lässt, möchte ich am Beispiel von Śrīharṣas Lehre vom Selbstleuchten des zweitlosen Bewusstseins der Frage nachgehen, wie in diesem Fall die Unmittelbarkeit der Begegnung zwischen Subjekt und Transzendenz beschrieben werden kann.

Die auch Śrīharṣas Ausführungen zugrundeliegende advaitische Lehre vom Monismus eines aus sich selbst leuchtenden *brahman* als letztgültige Wirklichkeit stellt dabei für eine religionshermeneutische Interpretation sowie für den in ihr zentralen Begriff der Begegnung allerdings eine Herausforderung dar. Eine solche Herausforderung besteht darin, das Subjekt in seiner selbstgelichteten Innerlichkeit und eine sich selbstmitteilende Offenheit des Jenseits des Seienden – gemäß Śrīharṣa ein Bewusstsein, das für die individuelle Einzelseele von sich aus erwiesen (*svataḥśiddha*) ist, und das selbstleuchtende *brahman* – in einer Einheit zu denken.